Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 31

Artikel: Der Bart
Autor: Laub, Gabriel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512833

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gabriel Laub

DER BART

Ich hege gewisse Zweifel, ob es eine einheitliche Philosophie des Bartes gibt. Ich besuchte meinen Freund Walter in seiner Waldhütte, als seine Ferien schon zu Ende gingen. Ich wusste im voraus, dass er einen Bart haben würde. Und er hatte ihn, obwohl er nicht mehr so jung ist, um mit einem Bart beweisen zu müssen, dass er schon ein Mann ist, und noch nicht so alt, um mit einem Bart beweisen zu wollen, dass er noch jung ist und mit der Zeit Schritt hält. In einer Waldhütte bartlos zu bleiben, wäre stillos und hätte nicht zum ganzen Bild gepasst.

Die Statistik des Bärtezuwachses in der Ferienzeit ist noch nicht fertig, aber auch so ist klar, dass er nicht gering sein wird. Es gibt ja auch viele Gründe, sich eben in den Ferien einen Bart wachsen zu lassen:

Erstens: Jemand möchte einen Bart haben, will jedoch nicht im Büro und nicht unter Bekannten mit einem Gesicht herumlaufen, das schon unrasiert ist, aber noch nicht bärtig. Da sind die Ferien eine willkommene Gelegenheit; man kann in einer fremden, freizügigen Umgebung dieses Stadium überstehen.

Zweitens: Trotz aller Werbung von Rasierapparate- und Rasierklingenfabrikanten, welcher Mann (verliebte ausgenommen und die, die noch nichts zu rasieren haben) rasiert sich schon gern? Das Rasieren gehört zu den alltäglichen Opfern, die man auf den Altar der Gesellschaft darbringt. Das Nichtrasieren ist ein Zeichen der Freiheit und der Entspannung. Es ist der billigste und harmloseste Protest gegen die Zivilisation.

Drittens: Der nach Hause mitgebrachte Bart ist ein Beweis dafür, dass die Ferien gelungen und romantisch waren – ein Ueberbleibsel der Trapper-, Wanderer- und Seefahrerromantik.

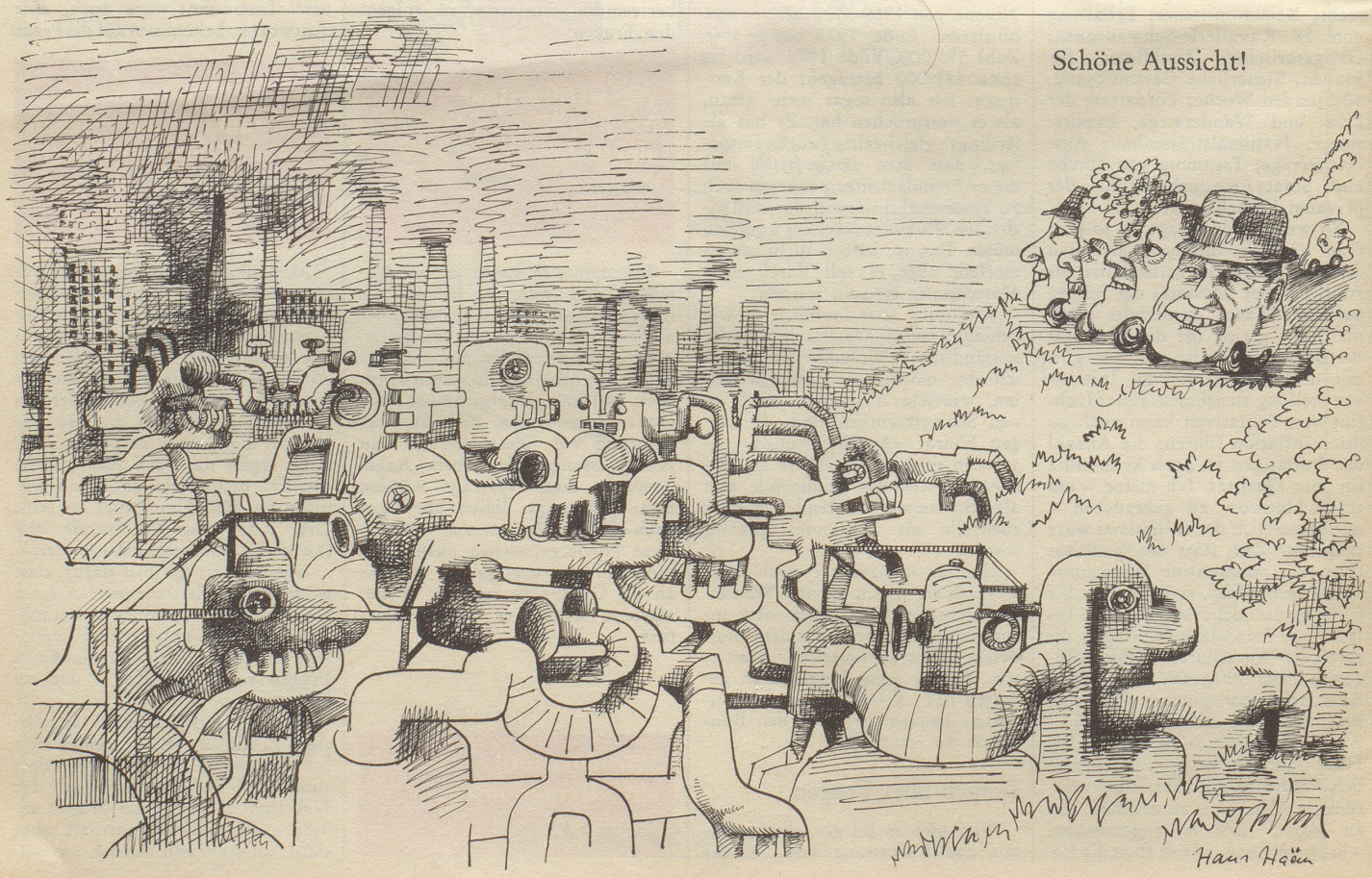
Und schliesslich viertens: Die Ferien sind die einzige Zeit, wo man auf die Fragen: «Was gibt's bei dir Neues? Was machst du?» mit Vergnügen antworten kann: «Nichts. Der Bart wächst mir.»

Die philosophische Bedeutung des Bartes beschränkt sich jedoch nicht auf die Ferienzeit. Jahrtausende lang gehörte der Bart zur Vaterfigur – ehrwürdige Bürger trugen Bärte, die Bärte assyrischer Könige waren ausgesprochene Kunstwerke, unter den griechischen Göttern waren nur die ältesten und ranghöchsten mit Bart bedacht – Zeus, Ares, Hephaistos ... In vielen Sprachen der Welt – möglicherweise in allen, ich weiss es nicht so genau – wurde Bartlosigkeit zum Symbol der unreifen, noch nicht ernst zu nehmenden Jugend: Deutsch sagt man «Milchbart», tschechisch «holobrádek», was soviel als «Nacktbart» bedeutet. In den orientalischen Märchen ist der «glattbackige» Jüngling der Inbegriff der Schönheit, der «bartlose» Mann tritt jedoch immer nur als Betrüger auf (übrigens auch der kahlköpfige).

Auch Philosophen waren fast in allen Zeiten bärtig, sei es deshalb, weil sie den Körper, auch den eigenen, verachteten und mit seiner Pflege keine Zeit verlieren wollten, sei es aus anderen Gründen. Ich habe einmal eine interessante Theorie gelesen, wonach bärtige Männer zwangsläufig zu Philosophen werden müssen: Der Bart verlockt seinen Besitzer dazu, mit ihm zu spielen; und wenn man, in Gedanken vertieft Bartlöckchen um den Zeigefinger wickelt, muss man zu philosophischen Schlüssen kommen. Ich wollte ursprünglich gegen diese Theorie einwenden, dass auch bartlose Männer genug Gelegenheit haben, Locken um den Finger zu wickeln, sogar noch bequemer, wenn sie eine langhaarige Freundin, oder im schlimmsten Fall Ehefrau haben; wissenschaftliche Beobachtungen und Experimente zeigten jedoch, dass man bei dieser Beschäftigung verhältnismässig selten philosophiert.

Die Rolle des Bartes in der Entwicklung des Marxismus wird jedem gleich klar, wenn man die Bilder von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Breschnew betrachtet. Marx und Engels waren Theoretiker und Philosophen, Lenin hat die Theorie beschnitten und hat sie kurzgehalten, wie seinen Bart, damit sie ihn bei praktischen Unternehmen nicht stört; Stalin brauchte nur mit einer Hälfte seines Schnurrbartes zu winken, um Theorien anzuordnen, abzulehnen oder auf den Kopf zu stellen. Breschnew, bei dem Stalins Bart unter die Stirn umgezogen ist, hat für die Theorie des Sozialismus nur noch ein Zucken mit den Augenbrauen übrig.

Wie verträgt sich der Bart als Zeichen des Protestes mit dem Bart als Symbol der Autorität? Sehr gut – dafür sorgt die Dialektik. Die bärtigen Revoluzzer bekämpfen doch fremdes autoritatives Denken, um es durch eigenes autoritatives Denken zu ersetzen. Es geht nur darum, alte Bärte abzuschneiden, um für neue Platz zu machen. Für mich ist jedoch jeder Bart ein Bart, auch wenn sie unterschiedlich aussehen.



Schöne Aussicht!